

Claudia Pichl*)

Industrierohstoffpreise erholen sich stärker als erwartet

Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise von Industrierohstoffen

Seit Anfang 1994 verteuern sich die Industrierohstoffe auf dem Weltmarkt sehr rasch — im Jahresdurchschnitt um 16% gegenüber 1993. Die Konjunkturbelebung spielte dabei ebenso eine Rolle wie Lageraufstockungen, Produktionskürzungen und auch spekulative Anlagen. Für 1995 und das 1. Halbjahr 1996 wird mit einem Anhalten dieser Entwicklung gerechnet.

Die letzte Prognose vom Juli 1994 („Preisumkehr auf dem Markt für Industrierohstoffe“, WIFO-Monatsberichte, 1994, 67(7)) ging von einer Verteuerung der Industrierohstoffe (ohne Rohöl) von 7% im Jahresdurchschnitt 1994 aus. In den drei ersten Quartalen 1994 entsprach die Entwicklung dieser Erwartung: Einerseits sprang die Konjunktur in Europa rascher an, andererseits reagierten die Industrierohstoffpreise deutlicher auf die Erholung. Die Verarbeiter begannen — angesichts der ersten Anzeichen eines Preisanstiegs — ihre Lager aufzustocken und verstärkten damit die ohnehin belebte Nachfrage. Überraschenderweise gingen sogar von noch hohen Lagerbeständen an einzelnen Rohstoffen kaum preisdämpfende Effekte aus. Parallel zu dieser nachfrageseitigen Dynamik verringerten die Anbieter einiger Industrierohstoffe, die sich im vorangegangenen Winter auf Maßnahmen zur Einschränkung des Angebotes geeinigt hatten, ihre Exporte. Hinzu kam die Nachfrage institutioneller Anlager, die auf den Märkten für „commodity futures“ höhere Gewinne erwarteten. Auf dem Markt für Nahrungs- und Genußmittel sorgten zusätzlich schlechte Wetterbedingungen für eine Angebotslücke, die preistreibend wirkte. Die Energierohstoffpreise erholten sich im II. Quartal von den äußerst niedrigen Werten von Anfang des Jahres.

Der Anstieg der Industrierohstoffpreise von voraussichtlich 16% dürfte 1994 den Preisrückgang des Vorjahres (—14%) mehr als wettmachen¹⁾. Am deutlichsten ist die Preisumkehr für agrarische Industrierohstoffe (1993 —16%, 1994 +21%) und NE-Metalle (1993 —16%, 1994 +15%), aber auch die Preise der Eisenmetalle kompensieren ihren (etwas weniger ausgeprägten) Preisrückgang aus dem Vorjahr (1993 —5%, 1994 +5%).

Unter den agrarischen Industrierohstoffen steigen die Preise von *Schnittholz* (1994 +23%) und *Zellstoff* (1994 +25%) besonders stark. Neben dem Konjunkturauf-

schwung macht sich darin das wachsende Umweltbewußtsein bemerkbar, das eine schonende Ressourcennutzung auch im Bereich der Wälder fördert: Eine weltweite Angebotsverknappung mit entsprechendem Druck auf die Preise ist die Folge. Dies gilt zum einen für Tropenholz: Die größten Produzenten, Indonesien und Malaysia, haben be-

schlossen, ihre Produktion in den nächsten fünf Jahren um je 30% zu drosseln — Übernutzung ihrer Wälder hatte Überflutungen und Dürren zur Folge. Ähnliches gilt aber auch für Schnittholz: Umweltbedenken unterschiedlichster Art — vom Schutz alter Bäume in British Columbia über den Schutz einer vom Aussterben bedrohten Eulenart in Oregon bis zum Schutz des Regenwaldes schränken die Gebiete immer weiter ein, die für Schlägerungen zur Verfügung stehen.

Das knappe Holzangebot hat eine Unterauslastung der Kapazität der *Zellstoffwerke* zur Folge. In Kombination mit der expansiven Nachfrage ließ dies die Preise deutlich steigen (1994 +25%) Papiererzeuger, die diese Kostener-

Prognose und tatsächliche Entwicklung der Rohstoffpreise Übersicht 1

	II. Quartal 1994		III. Quartal 1994	
	Prognose ¹⁾	Tatsächlich	Prognose ¹⁾	Tatsächlich
	Veränderung gegen die Vorperiode in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 1	+ 8	+ 1	+ 16
Industrierohstoffe	+ 3	+ 8	+ 3	+ 8
Agrarische Rohstoffe	+ 4	+ 10	+ 2	+ 8
NE-Metalle	+ 3	+ 9	+ 4	+ 11
Energierohstoffe	+ 2	+ 15	± 0	+ 1
HWWA-Index insgesamt	+ 2	+ 13	+ 1	+ 8
Ohne Rohöl	+ 1	+ 8	+ 2	+ 11

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE — ¹⁾ Prognose vom Mai 1994.

*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreute Alexandra Wegscheider

¹⁾ Die Werte für das IV. Quartal 1994 waren bei Redaktionsschluß noch nicht verfügbar; daher liegt in den Ergebnissen für 1994 noch eine gewisse Unsicherheit der Prognose

Entwicklung der Industrierohstoffpreise Übersicht 2

HWWA-Index

	Gewicht In %	1993		1994			1993		1994 ¹⁾	
		Ø	IV Qu.	I. Qu.	II Qu.	III Qu.	Ø	Ø	Ø	Ø
		Veränderung gegen die Vorperiode in %								
Industrierohstoffe	20,9	141,7	- 2	+ 8	+ 8	+ 8	- 14	+ 16		
Agrarische Rohstoffe										
Baumwolle	1,3		+ 5	+ 23	+ 7	- 11	+ 2	+ 25		
Sisal	0,1		+ 2	+ 3	+ 2	+ 2	+ 10	+ 11		
Wolle	0,7		+ 9	+ 17	+ 14	+ 14	- 27	+ 43		
Häute	0,7		+ 3	- 6	+ 15	+ 6	+ 4	+ 10		
Schnittholz	2,9		+ 2	+ 9	+ 7	+ 12	- 25	+ 23		
Kautschuk	0,8		± 0	± 0	± 0	± 0	- 3	- 1		
Zellstoff	3,7		- 5	+ 15	+ 14	+ 10	- 22	+ 25		
NE-Metalle										
Aluminium (free)	1,1	145,0	- 8	+ 11	+ 9	+ 11	- 16	+ 15		
Blei (LME) ²⁾	0,3		+ 8	+ 15	+ 1	+ 22	- 25	+ 32		
Kupfer (LME) ²⁾	3,1		- 13	+ 12	+ 14	+ 15	- 16	+ 18		
Nickel	0,6		- 3	+ 22	+ 5	+ 3	- 25	+ 14		
Zink (LME) ²⁾	0,5		+ 5	+ 3	- 2	+ 2	- 22	+ 1		
Zinn	0,5		- 1	+ 12	+ 4	- 4	- 15	+ 3		
Eisenerz, Schrott										
Eisenerz	4,7	139,1	+ 2	± 0	+ 1	+ 3	- 5	+ 5		
Stahlschrott	3,7		± 0	± 0	± 0	± 0	- 4	- 1		
	1,0		+ 12	+ 5	± 0	± 0	+ 30	+ 22		
HWWA-Index										
insgesamt ³⁾	100,0	144,3	- 4	- 4	+ 12	+ 8	- 10	+ 4		
Ohne Rohöl	42,3	135,8	+ 1	+ 5	+ 7	+ 9	- 8	+ 17		

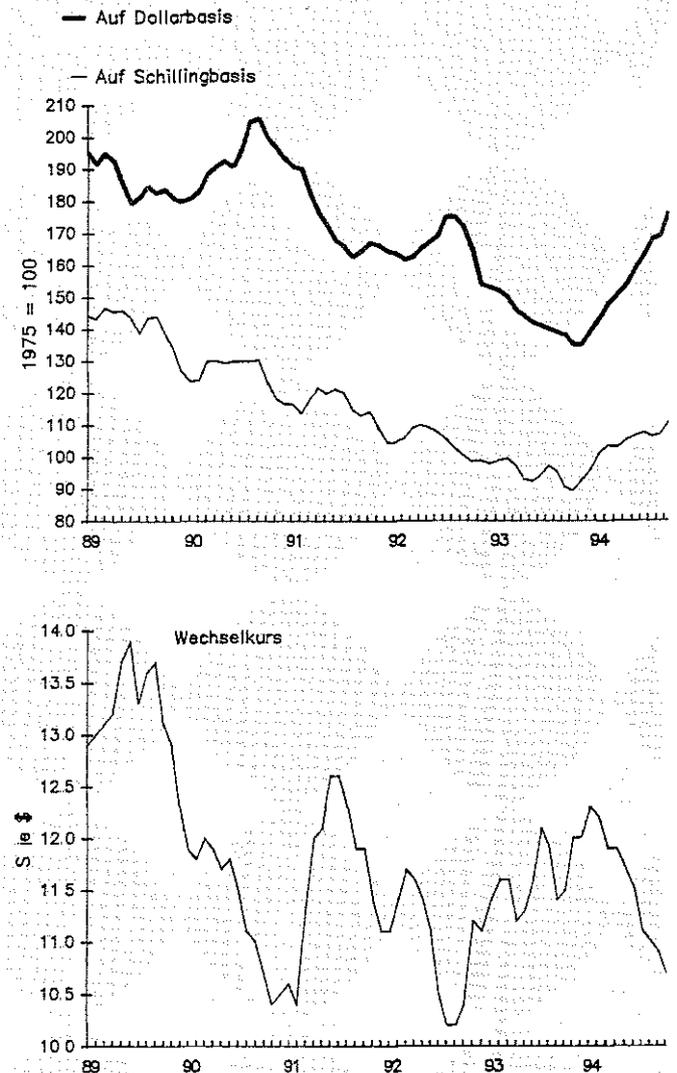
Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, und Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE. Neuer Index: 1975 = 100, auf Dollarbasis, gewichtet mit den Rohstoffimporten der Industrieländer der Basisperiode. — ¹⁾ Prognose. — ²⁾ London Metal Exchange. — ³⁾ Industrierohstoffe + Nahrungs- und Genussmittelrohstoffe + Energierohstoffe; zur Preisentwicklung der letzten zwei Rohstoffkategorien siehe Marterbauer, M.: „Asynchroner Verlauf der internationalen Konjunktur“, WIFO-Monatsberichte, 1994, 67 (6) Übersicht 3

höhung trotz des Konjunkturaufschwungs noch nicht auf ihre Preise überwälzen konnten, mußten Gewinneinbußen hinnehmen

Die *Wollpreise* stiegen zuletzt besonders stark: nach -27% im Vorjahr um 43% 1994. Dieser seit Ende 1993 anhaltende Trend ist auf die gedrosselte Wollproduktion und auf die rasch steigende Nachfrage z. B. Chinas, aber auch Europas zurückzuführen. Die Schafzüchter dürften damit die Gewinnschwelle erstmals seit dem Wollpreissturz vor drei Jahren wieder überschreiten

Einige der größten Baumwollproduzenten wurden zu Netto-Importeuren, nachdem ihre Ernte in der Saison 1993/94 zurückgegangen war: So kaufte China nach einer vor allem durch Wetter und Insektenschäden relativ schwachen Ernte in den USA bereits mehr als 1 Mill. Ballen. Diese dienen u. a. zum weiteren Ausbau der strategischen Reserve, die mittlerweile mit 2,5 Mill. t (15% der Weltnachfrage) das größte Baumwollager der Welt ist. China sichert damit seine Produktion von Baumwolltextilien ab, die sehr bedeutend für die Devisenbeschaffung ist. Auch Indien und Pakistan — zwei weitere wichtige Baumwollproduzenten — importierten nach Ernteschäden kräftig. Insgesamt sank das Weltangebot auf etwa 16,6 Mill. t, während die Nachfrage trotz Rückgängen in den Oststaaten bei etwa 18,4 Mill. t stabil blieb. Die Endbestände der Saison 1993/94 waren damit um 18% geringer als ein Jahr zuvor. Die Baumwollpreise boomen entsprechend — sie erreichten Mitte 1994 ihren höchsten Wert seit 1990

HWWA-Index der Industrierohstoffpreise Abbildung 1



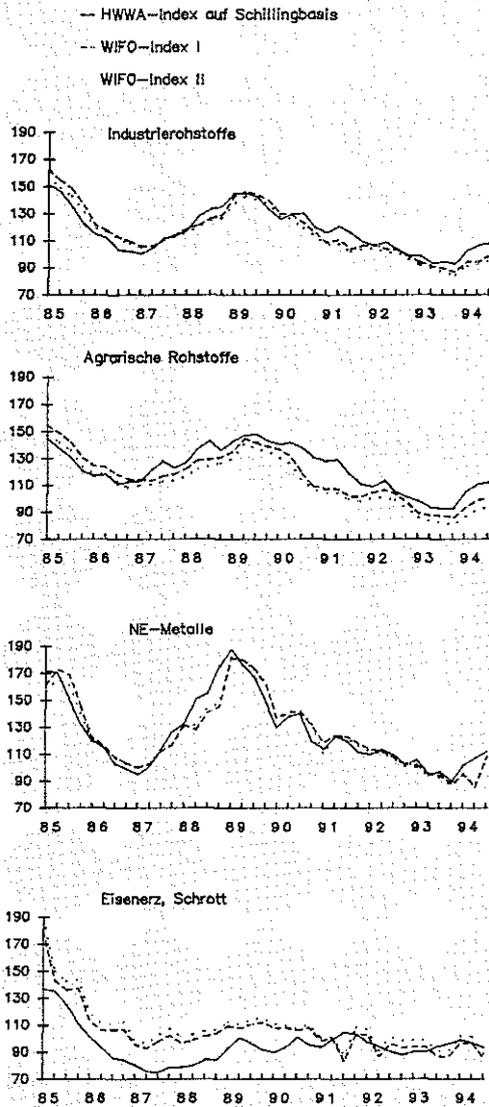
Der sinkende Schilling-Dollar-Wechselkurs bewirkt, daß der seit Anfang 1994 anhaltende Anstieg der Industrierohstoffpreise im österreichischen Import nur abgeschwächt durchschlägt.

Kautschuk ist der einzige agrarische Industrierohstoff, der 1994 etwas billiger wurde (-1%); Dies ist u. a. auf laufende Verkäufe der Bufferstockmanager der Kautschukorganisation INRO (International Natural Rubber Organisation) zurückzuführen, die den seit Mitte des Jahres drohenden Preisanstieg unterbinden sollen. Das Internationale Kautschukabkommen, das u. a. festlegt ab welchem Preis interveniert werden muß, wird zur Zeit überarbeitet

Unter den *NE-Metallen* verteuerten sich vor allem Aluminium und Blei. Der Aluminiumpreis dürfte sich 1994 um 27% erhöhen und damit um fast 50% über dem Tiefstwert vom Herbst 1993 liegen. Auslösend war der Beschluß einer Produktionskürzung um 10% der wichtigsten westlichen Erzeuger im Jänner 1994. Rußland ließ seine Zustimmung erkennen. Hinzu kamen Produktionsschwierigkeiten in einigen Ländern, z. B. in Australien. Die Nachfrage wuchs jedoch stärker als erwartet, ab Mai fielen die Bestände an der LME (London Metal Exchange). Die Aluminiumverarbeiter füllten ihre Lager in Erwartung weiterer Preissteigerungen auf. Die Nachfrage der westlichen Länder dürfte

**Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt
und im österreichischen Import**
Index 1975 = 100

Abbildung 2



Auch in gemeinsamer Währung steigt der HWWA-Index 1994 deutlicher als die Preise im österreichischen Industrierohstoffimport. Besonders ausgeprägt ist die unterdurchschnittliche Preisentwicklung im Import von agrarischen Industrierohstoffen.

1994 insgesamt mit etwa 16,2 Mill. t um 4% über dem Vorjahr liegen, während die Produktion sich um 6% auf 14,2 Mill. t verringert.

Blei weist die höchsten Preissteigerungen unter den NE-Metallen auf (+32%). Die große Nachfrage nach Batterien in den USA und in Europa in Verbindung mit dem Anziehen der Kfz-Neuzulassungen verursachte eine Steigerung der Gesamtnachfrage um 4%. Zugleich verharrt das Angebot der westlichen Länder etwa auf dem Vorjahresniveau; Ende des Jahres ist deshalb ein Jahresangebotsüberhang von etwa 50 000 t zu erwarten. Die Nettoexporte des Ostens, insbesondere Rußlands und Chinas, könnten unter dieser Größenordnung bleiben.

Auch die *Kupferpreise* wurden durch die starke Nachfrage in den USA und in Südostasien sowie die Nachfragebele-

bung in Europa nach oben getrieben (+18%). Die Bestände an der LME sanken drastisch und sind mit einem Vorrat für 5 bis 6 Wochen nur noch knapp ausreichend für die Befriedigung der Nachfrage. Während der russische Export 1993 das westliche Produktionsdefizit übertraf, blieb er 1994 mit 355 000 t deutlich hinter dem Produktionsdefizit der westlichen Länder von 430 000 t zurück.

Ähnlich überstieg in den letzten Jahren der russische Export an *Nickel* das Produktionsdefizit der westlichen Länder und bewirkte dort ein Überangebot sowie eine Verdoppelung der Bestände zwischen 1991 und 1993. 1994 könnte ein Angebotsdefizit bestehen bleiben: Die Nachfrage dürfte um etwa 3% auf 680 000 t steigen, das westliche Angebot kaum über 600 000 t liegen. Es wird erwartet, daß die russischen Exporte diese Lücke nicht schließen. Allerdings sind die Signale widersprüchlich: Der Nickelmarkt ist derzeit durch ein merkwürdiges Nebeneinander von zugleich hohen und steigenden Preisen und hohen und steigenden Beständen der LME gekennzeichnet. Dieses Phänomen deutet auf die Existenz eines „Zweidrittelmarktes“ hin: Am oberen Ende des Marktes, d. h. qualitativ hochwertige Ware wird von den Produzenten direkt zu den Stahlherstellern geliefert — an der LME ergeben sich als Konsequenz aus Hedging- und Preisprogrammen lediglich Auswirkungen auf die Preise. Am unteren Ende des Marktes wird Ware geringerer Qualität zu Dumpingpreisen an die LME-Lagerhäuser geliefert. Da der Bestandszuwachs überwiegend aus Kathoden besteht, wird angenommen, daß dafür vor allem russische Lieferungen verantwortlich sind.

Der *Zinkpreis* steigt kaum (+1%): Einer Nachfrageausweitung der westlichen Länder um 2% stehen Produktionsrückgänge gegenüber. Das Defizit von 200 000 t wird von Exporten Rußlands und Chinas etwa abgedeckt. Allerdings betragen die Bestände an der LME, an die die Ostimporte großteils direkt gehen, mittlerweile 1,2 Mill. t — das entspricht dem Verbrauch von über 11 Wochen.

Auch die *Zinnpreise* steigen 1994 nur wenig (+3%) — trotz der Produktionskürzungen zahlreicher Länder der Organisation zinnproduzierender Länder (ATPC). China — mit seinem Beitritt Ende 1993 jüngstes Mitglied in dieser Gruppe — überschreitet seine Produktionsquoten allerdings deutlich. Die Bestände an der LME sind gestiegen.

Der Verfall der *Eisenerzpreise* dürfte 1994 zu Ende gehen (−1%): Das Preisniveau ist mittlerweile so niedrig, daß keinerlei Kapazitätsausweitungen, sondern nur noch Qualitätsverbesserungen und Kostenreduktionen erfolgen. Dies dürfte — wie der ständig steigende Preis von Stahlschrott, dem Konkurrenzprodukt in der Herstellung von Stahl (in Elektrolichtbogenöfen) — die Preisverhandlungsposition der Eisenerzzeuger gegenüber den Stahlerzeugern verbessern.

Stahlschrott verzeichnet einen weiteren starken Preisanstieg (+22%). Er spiegelt den Wettbewerbsvorteil des Elektrolichtbogenofens gegenüber anderen Stahlerzeugungsverfahren wider, der mit wesentlich geringeren Kapitalkosten als z. B. der traditionelle Hochofen und mit größerer Flexibilität aus Stahlschrott Stahl, mittlerweile sogar Flachstahl erzeugt, was die Nachfrage nach Stahlschrott nach oben treibt.

Prognose der Industrierohstoffpreise bis 1995

Übersicht 3

Auf Dollarbasis

	1994		1995				1996		1994	1995
	IV. Qu	I. Qu	II. Qu	III. Qu	IV. Qu	I. Qu	II. Qu	Ø	Ø	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %									
Industrierohstoffe	+ 5	+ 4	+ 2	+ 2	+ 1	+ 2	+ 1	+16	+17	
Agrarische Rohstoffe	+ 8	+ 3	+ 3	+ 2	+ 2	+ 1	+ 1	+21	+20	
Baumwolle	+ 5	+ 5	+ 3	+ 3	+ 2	+ 2	+ 3	+25	+ 9	
Sisal	+ 4	+ 3	+ 3	± 0	± 0	+ 3	± 0	+11	+10	
Wolle	+ 3	+ 4	+ 4	+ 3	+ 4	+ 2	+ 3	+43	+23	
Häute	± 0	- 2	± 0	- 6	± 0	± 0	± 0	+10	+ 1	
Schmittholz	+ 3	+ 4	+ 3	+ 2	+ 2	+ 1	± 0	+23	+18	
Kautschuk	+ 5	+ 3	+ 5	± 0	+ 1	+ 2	+ 2	- 1	+11	
Zellstoff	+19	+ 3	+ 4	+ 4	+ 3	± 0	± 0	+25	+33	
NE-Metalle	+ 4	+ 3	+ 2	+ 3	+ 1	+ 2	+ 2	+15	+17	
Aluminium (free)	+ 4	+ 5	± 0	+ 5	± 0	+ 3	+ 2	+27	+19	
Blei	+ 3	+ 4	+ 3	+ 2	+ 2	+ 3	+ 2	+32	+22	
Kupfer	+ 5	+ 2	+ 2	+ 3	+ 1	+ 2	+ 2	+18	+20	
Nickel	+ 3	+ 3	+ 3	+ 3	± 0	+ 3	+ 3	+14	+12	
Zink	+ 4	+ 2	+ 2	+ 3	+ 2	+ 3	+ 4	+ 1	+ 9	
Zinn	+ 1	+ 2	± 0	+ 2	± 0	+ 3	+ 3	+ 3	+ 3	
Eisenerz Schrott	+ 1	+ 8	± 0	± 0	± 0	+ 6	± 0	+ 5	+11	
Eisenerz	± 0	+10	± 0	± 0	± 0	+ 8	± 0	- 1	+10	
Stahlschrott	+ 6	+ 2	± 0	± 0	+ 2	± 0	± 0	+22	+ 7	
HWWA-Index insgesamt	+ 5	+ 2	+ 1	+ 2	± 0	+ 1	- 3	+ 4	+14	
Ohne Rohöl	+ 4	+ 2	+ 2	+ 1	± 0	+ 2	± 0	+17	+14	

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE

Folgende Annahmen liegen der Prognose für 1995 zugrunde:

- Die Wirtschaft der OECD-Länder expandiert (1995 +2,8%) Für die USA wird eine leichte Wachstumsab-

Anhaltende Preissteigerung prognostiziert

schwächung erwartet, während sich die Konjunktur in Europa und Japan beschleunigt.

- Nach wie vor sind Exporte und private Investitionen die Triebfeder des Aufschwungs
- Die Industrieproduktion wächst voraussichtlich sogar rascher als das BIP
- Die Entwicklungsländer in Asien und im Westen halten ihren Wachstumsvorsprung
- Der Welthandel expandiert 1995 mit +2,8% noch deutlicher als 1994
- Die Inflation bleibt mit 1% mäßig.
- Der Wechselkurs des Dollars wird als konstant auf dem Niveau vom September 1994 angenommen (technische Annahme)

Unter diesen Annahmen werden die *Industrierohstoffpreise* 1995 um 17% steigen, im I Quartal 1996 um 2%, im II. Quartal um 1%.

Auf dem Markt für *Schmittholz* werden die oben ausführlich beschriebenen Struktureffekte vor allem des Umwelt- und Ressourcenschutzes die Preise auch 1995 stark stei-

gen lassen (1995 +18%, I. Quartal 1996 +1% II. Quartal 1996 ±0%).

Auch die *Zellstoffpreise* ziehen im Zuge der Konjunkturbelebung — kombiniert mit der anhaltenden Angebotsverknappung — weiter an (1995 +33%, I und II. Quartal 1996 ±0%)

Das derzeit hohe Preisniveau wird in der kommenden Saison zur Ausweitung der *Baumwollproduktion* genutzt werden: So dürfte z. B. die Anbaufläche in den USA 1994/95 um 5% größer sein als im Vorjahr. In China dürften höhere Abnahmepreise die Produktion steigen lassen, in Pakistan und Indien wird versucht, durch geeignete Maßnahmen den Ernteverlust durch Insektenschäden zu verringern. Weitere Produktionsausweitungen werden in Australien, der Türkei und Afrika erwartet. Zusammen mit der konjunkturbedingt expansiven Nachfrage wird 1995 eine Verteuerung von Baumwolle um etwa 9% erwartet (I. Quartal 1996 +2%, II. Quartal 1996 +3%)

Angesichts des sinkenden Angebotes an *Kautschuk* — wie z. B. in Indonesien (-7%) aufgrund einer anhaltenden Dürre — in Kombination mit einer Erholung der Nachfrage der Autoindustrie werden die Preise wieder steigen (1995 +11%, I und II. Quartal 1996 je +2%).

NE-Metalle verteuern sich voraussichtlich 1995 um 17%, in den ersten zwei Quartalen 1996 um je 2%. Die deutlichsten Preissteigerungen sind für Kupfer, Blei und Aluminium zu erwarten.

Aluminium dürfte 1996 um 19% teurer werden (I. Quartal 1996 +3%, II. Quartal 1996 +2%): Dahinter stehen hohe Nachfrageerwartungen für dieses Metall — 1995 wird mit einem Zuwachs der Nachfrage um 4% gerechnet (steigende Bedeutung für die Autoproduktion usw.) — und eine Produktionsausweitung die wie im Vorjahr hinter dem

Entwicklung der Durchschnittswerte¹⁾ der österreichischen Industrierohstoffimporte

Übersicht 4

SITC	1993		1994		1993			1994	
	Ø	I. bis III. Qu	IV. Qu	I. Qu	II. Qu	III. Qu	Ø	I. bis III. Qu	
	Index		Veränderung gegen die Vorperiode in %						
	1975 = 100								
Industrierohstoffe ²⁾	87,6	93,0	- 2,8	+ 8,9	+ 1,0	+ 3,2	-12,8	+ 7,9	
Agrarische Rohstoffe ³⁾									
Baumwolle	263	80,5	86,7	+13,2	- 6,0	+ 9,5	- 4,8	+ 6,4	
Sisal	265,4	53,9	60,9	+ 4,2	+13,8	- 1,3	+ 2,5	+11,1	
Wolle	268	103,7	99,1	- 4,5	- 2,4	+ 5,4	- 0,6	-16,3	
Rindshäute	211,1	164,3	199,4	- 0,4	+ 9,1	+ 9,7	- 3,8	+23,3	
Schneittholz	247	93,0	104,3	- 3,6	+15,8	+ 2,6	- 2,8	+13,7	
Kautschuk	232	104,0	110,8	- 3,3	- 1,5	+ 7,4	+ 5,9	+ 5,5	
Zellstoff ³⁾		62,1	71,1	- 6,3	+14,9	+ 7,2	+13,5	+18,6	
NE-Metalle ³⁾		93,0	96,1	- 7,2	+10,0	- 8,9	+23,5	+ 6,0	
Aluminium (roh)	684,1	98,9	108,5	- 7,7	+ 7,7	+ 7,1	+ 5,9	+10,2	
Blei (roh)	685,1	68,2	78,3	- 3,0	+19,4	- 3,9	+ 9,6	+17,2	
Kupfer (roh)	682,1	104,0	101,1	- 8,9	+ 7,3	-22,2	+54,2	+ 1,1	
Nickel (roh)	683,1	83,7	92,1	- 6,5	+23,4	+ 0,2	- 0,4	+13,2	
Zink (roh)	686,1	87,7	89,4	+ 0,2	+ 6,6	+ 1,1	- 5,5	+ 3,7	
Zinn (roh)	687,1	60,2	59,7	- 7,9	+ 3,4	+ 4,4	- 1,3	- 1,6	
Eisenerz, Schrott ³⁾		95,0	97,1	± 0,0	+11,9	- 0,7	-12,7	+ 3,6	
Eisenerz	281	105,0	105,8	+ 0,1	+11,5	- 1,2	-14,0	+ 2,4	
Stahlschrott	282	35,5	45,0	- 2,0	+18,1	+ 6,8	+ 5,4	+24,9	
Eisen und Stahl	67	82,0	83,3	- 2,6	+ 0,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 1,8	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Importwert in Schilling, dividiert durch Importmenge. — ²⁾ Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976 (vgl. WIFO-Monatsberichte 1982 55(5) S. 329 Übersicht 5) — ³⁾ Arithmetisches Mittel aus SITC 251,7 und 251,8

Nachfragewachstum zurückbleibt Das erwartete Produktionsdefizit der westlichen Länder von ungefähr 1,75 Mill. t wird von russischen Exporten wieder nicht ganz aufgefüllt (diese dürften wegen Produktionsproblemen sogar um etwa 20% zurückgehen), sodaß der Druck zu Preissteigerungen anhält.

Die *Bleinotierungen* werden auch 1995 deutlich steigen (+22%) Zwar dürfte nach der Verteuerung im Vorjahr die Produktion der westlichen Länder erhöht werden (um 3% bis 4%). Zugleich werden jedoch auch Nachfrageausweitungen derselben Größenordnung erwartet. Unsicherheit herrscht über die Lieferungen des Ostens, der theoretisch aufgrund der in der Rezession geringen Inlandsnachfrage eine hohe Exportkapazität hat Es wird jedoch erwartet, daß sich die schlechte Wirtschaftslage in diesen Ländern in einer Einschränkung der Produktion und der Exporte von Blei niederschlägt; diese Lieferungen könnten dann das Angebotsdefizit des Westens nicht auffüllen.

Auf dem *Kupfermarkt* wird der Preistrend 1995 und 1996 ebenfalls anhalten (1995 +20%, I und II. Quartal 1996 je +2%). Das Produktionsdefizit der westlichen Länder wird sich voraussichtlich gegenüber 1994 (430.000 t) auf 520.000 t erhöhen; wie 1994 dürfte es durch russische Exporte nicht ganz abgedeckt werden Geplante neue Kapazitäten dürften aber erst 1997/98 in Betrieb gehen

Ebenso wird eine große Nachfrage nach *Nickel* sowie ein Defizit trotz wachsenden westlichen Angebotes erwartet, das nur teilweise von russischen Exporten gedeckt wird Die Reduktion der Bestände wird die Preise 1995 um 12% und in den ersten zwei Quartalen 1996 um je 3% steigen lassen.

Der Auftrieb der *Zinkpreise* sollte sich beschleunigen (1995 +9% nach nur +1% 1994): Eine Erhöhung der Nachfrage bei vernachlässigbarer Produktionsausweitung der westlichen Länder wird das Produktionsdefizit von 200.000 t auf

300.000 t erhöhen. Die Exporte Rußlands und Chinas dürften jedoch eher zurückgehen und damit einen Angebotsüberhang bestehen lassen, der von den Beständen der LME zu decken wäre Steigende Preise wären die Folge.

Die Entwicklung der *Zinnpreise* hängt eng vom Verhalten Chinas und Brasiliens ab China hielt sich bereits 1994 nicht an die Produktionsquoten der ATPC, obwohl es Mitglied ist; Brasilien ist nicht Mitglied, hat jedoch informell eine Produktionseinschränkung zugesagt Unter der Annahme, daß diese beiden Länder ihre Zusagen einhalten, dürfte der Markt 1995 etwa ausgeglichen sein: Die Nachfrage der westlichen Länder dürfte um 3% auf 175.000 t steigen, die Produktion um 2% auf 138.000 t Das Defizit könnte leicht durch chinesische Exporte und eine Reduktion der strategischen Reserve der USA gedeckt werden. Für 1995 wird ein Preisanstieg von 3% erwartet, ebenso für die ersten zwei Quartale 1996

Die Preissteigerung für *Stahlschrott* sollte 1995 — nach dem starken Anstieg 1994 (+22%) — geringer ausfallen, da ab einem gewissen Preisniveau die anderen Stahlerzeugungsverfahren (traditionelle Hochofenlinie, Direktreduktion usw.) wieder an Rentabilität gewinnen

Diese Verteuerung des Stahlschrotts dürfte die Elektrolichtbogentechnologie gegenüber dem Hochofen, der *Eisenerz* einsetzt wieder etwas zurückdrängen Für Eisenerz werden daher 1996 Preissteigerungen von 10% erwartet

Anhaltender Preisanstieg in Österreichs Rohstoffimport

Im österreichischen Import verteuerten sich Industrierohstoffe 1994 auf Schillingbasis schwächer als auf dem Weltmarkt (auf Dollarbasis): Vom I. bis zum III. Quartal

Weltmarkt-Preisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte *Übersicht 5*

	1993			1994	
	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
Ø 1975 = 100					
Industrierohstoffe					
WIFO-Index I ¹⁾	89,16	86,28	94,42	94,16	99,09
HWWA-Index ²⁾	94,31	92,53	102,54	106,49	107,98
WIFO-Index II ³⁾	86,36	83,96	91,42	92,34	95,32
Agrarische Rohstoffe					
WIFO-Index I	87,14	85,45	92,78	98,49	100,33
HWWA-Index	92,64	92,51	104,47	110,72	112,31
WIFO-Index II	82,12	80,50	86,27	91,36	93,52
NE-Metalle					
WIFO-Index I	94,45	87,32	95,10	85,09	107,92
HWWA-Index	96,93	89,54	101,98	107,10	111,95
WIFO-Index II	93,02	86,29	94,95	86,54	106,85
Eisenerz, Schrott					
WIFO-Index I	86,61	86,56	97,01	96,56	84,93
HWWA-Index	94,38	96,43	99,15	96,67	93,46
WIFO-Index II	91,03	91,05	101,86	101,11	88,25

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Berechnet mit den Durchschnittswerten der Industrierohstoffimporte unter Verwendung des HWWA-Gewichtungsschemas. — ²⁾ HWWA-Index der Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis (Umrechnung mit den Durchschnittswerten der Devisenmittelkurse). — ³⁾ Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976 (vgl. WIFO-Monatsberichte 1982, 55(5), S. 329, Übersicht 5)

stiegen die österreichischen Importpreise von Industrierohstoffen um 7,9%. Hier spielt die Dollarabwertung dieses Zeitraums eine Rolle (Abbildung 2). Doch auch in gemeinsamer Währung bleibt der Anstieg im österreichischen Import unter dem Weltmarktdurchschnitt, was zumindest teilweise mit der Importstruktur zusammenhängt (Übersicht 5).

Wie auf dem Weltmarkt ergaben sich die stärksten Preissteigerungen für die *agrarischen Industrierohstoffe*, insbesondere für Häute, Zellstoff und Schnittholz. Entgegen den Weltmarktstendenzen wurde Wolle im österreichischen Import in den ersten drei Quartalen 1994 sogar um 3% billiger.

NE-Metalle verteuerten sich in den ersten drei Quartalen um nur 6% (überdurchschnittlich: Aluminium, Blei und Nickel). Anders als auf dem Weltmarkt gab es kaum Preissteigerungen im Import von Kupfer, Zinn verzeichnete Preisrückgänge.

Die Dynamik der Eisenmetallpreise entspricht etwa jener auf dem Weltmarkt, auch die Relation zwischen stark steigenden Stahlschrottpreisen (+24,9%) und kaum steigenden Eisenerzpreisen (+2,4%) ist ähnlich.

Wie in der letzten Prognose wird für Österreich ein anhaltender Anstieg der Industrierohstoffpreise erwartet.

Rebound Of Industrial Raw Material Prices Stronger Than Expected

English Summary

World market prices for industrial raw materials have picked up strongly since early 1994. On annual average, the increase over 1993 is estimated at 16 percent. Major reasons for the rebound are the business cycle recovery and inventory build-up in industrialized countries, supply cuts, and speculative purchases.

Commodity prices are generally expected to continue rising throughout 1995 and into early 1996. Projections for industrial raw materials are for an increase of 17 percent in 1995 and of 2 percent in the first quarter of 1996.

Price hikes in 1995 are expected to be strongest for agricultural commodities (+20 percent). Quotations for pulp may move up by as much as 33 percent, due to supply shortages for timber on the one hand and the cyclical strengthening of demand on the other. Sawn timber is projected to go up by 18 percent; here, too, prices reflect more scarce supply.

Prices for cotton in 1994 were affected by higher world import demand caused by poor harvests in major producer

countries like China and India, leading to an average price increase of approximately 25 percent. In 1995, quotations may go up by a further 9 percent, despite an expected increase in aggregate supply. Prices of wool, having risen by 43 percent in 1994, may increase another 23 percent.

Non-ferrous metals are projected to become 17 percent more expensive in 1995, with lead topping the increase (+22 percent). Copper prices (+18 percent in 1994, +20 percent in 1995) are being pushed upward by strong demand in the U. S. and in South-East Asia, and by the recovery in Europe. Aluminum prices may rise by 19 percent while nickel (+12 percent), zinc (+9 percent), and tin (+3 percent) should register below-average price increases.

Austrian imports of industrial raw materials, on a schilling basis, recorded a lower rate of inflation in 1994 (first to third quarter: +7.9 percent year-over-year) than world market prices on a dollar basis. This is explained partly by the weakening of the dollar and partly by a structural composition effect of Austrian commodity imports.